



Einrückungspreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmal. je 6 Pf. auswärts je 8 Pf. die 10spaltige Zeile über deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Vom Panamakanal.

Während die Länder der alten Kulturwelt von Waffen starrten, entstehen jenseits der Meere auf verhältnismäßig erst kurze Zeit besiedelten Gestaden gewaltige Werke des schaffenden Menschengeistes, die unmerklich, aber sicher den Schwerpunkt der Welt verschieben und nach und nach aus der europäischen Interessensphäre heraus nach Westen rücken. Naturgemäß sind es in erster Linie Einrichtungen, die dem Verkehr dienen, wie die Pacificbahn, sowie gewisse Kanalbauten. Jetzt soll nun auch noch das letzte große Verkehrsproblem gelöst werden, welches das 19. Jahrhundert dem 20. als Erbe hinterlassen hat, der Panama-Kanal. Der zukünftige Panamakanal ist amerikanisches Staatsgebiet. Er ermöglicht es den beiden Union-Geschwadern, dem im atlantischen und dem im großen Ozean, sich zu vereinigen und diesseits oder jenseits der Zentralamerika eine Flotte von doppelter Stärke zu bilden. Er hat für die Union dieselbe Bedeutung wie für uns der Nord-Ostsee-Kanal, nur in hundertfacher Vergrößerung; seine Fertigstellung und Befestigung charakterisieren sich mit einem Worte als entscheidender weltgeschichtlicher Wendepunkt. Es dürfte nicht ohne Wert sein, einen kurzen Rückblick auf die bisherige Entwicklung des Kanalprojektes zu werfen, sowie einige Angaben über die geplante Vollendung zu machen. Die Anregungen, den Isthmus von Panama zu durchstechen, reichen bis ins 16. Jahrhundert zurück. Nach der Eröffnung des Suezkanals trat man ernsthaft an das Projekt heran. Ein französischer Marineleutnant, Bonaparte Wyse, erhielt 1878 die Konzession zum Bau und bildete ein Jahr darauf eine in Frankreich domizilierte Gesellschaft von 135 deutschen, französischen und amerikanischen Kapitalisten, an deren Spitze Lefseps stand. Ihr verkaufte Wyse seine Konzession um ca. 18 Millionen Mark. Nach Beendigung der Vorarbeiten wurde der Bau in Angriff genommen, der nach der Berechnung Lefseps rund eine Milliarde Mark kosten sollte. Die Länge des Kanals war auf vierundsechzig Kilometer veranschlagt. Nach dem Lefseps'schen Plane wurde bis Ende 1887 gearbeitet. Dann kam der Panamalanal — die Entdeckung eines Systems von Mißbräuchen und Korruption in der Leitung, wie es einzig in der Welt dasteht. Gleichzeitig stellte es sich heraus, daß ein ebener Kanal, wie ihn Lefseps geplant hatte, nicht durchführbar war, es mußte ein solcher mit Schleusen gebaut werden. Von 87—89 wurde dann nach einem neuen Projekt gearbeitet, das dieiem Bedürfnis Rechnung trug. Da aber brach der Bankrott aus und die Arbeiten wurden eingestellt. Ein gerichtlicher Verwalter wurde eingesetzt, dessen Hauptaufgabe darin bestand, das Vermögen der Gesellschaft zusammen zu halten und die Konzession nicht verfallen zu lassen, damit eine neue Gesellschaft die Vollendung des Unternehmens sichern könne. Der Verwalter überzeugte sich zunächst, daß der Kanal ausführbar war, was infolge des Zusammenbruchs der Lefseps'schen Gesellschaft zweifelhaft geworden war. Er konstatierte auch, daß die vorhandenen Anlagen einen Wert von 450 Mill. Franken repräsentierten. Nach vielen Bemühungen kam 1894 eine neue Gesellschaft zustande; es wurde auch etwas weiter gearbeitet — bis 1900 waren etwa 2000 Arbeiter tätig. Die Zeit, die nach dem neuen Plan für den Ausbau des Kanals notwendig ist, wird auf noch 14 Jahre angeanschlagen, die Kosten sollen 525 Millionen Franken für Bauarbeiten allein betragen, ohne Verwaltung oder Finanzkosten. Von dieser neuen Gesellschaft haben nun die Vereinigten Staaten den Kanal übernommen und sind, Kolumbien gegenüber, in deren Rechte eingetreten. Das Land, das der Panamakanal durchschneidet, ist zum Teil gebirgig. Es würde nun ungeheure Mühe und Kosten verursachen, dem Kanal durchweg das Meeressiveau zu geben. Deshalb werden vier Schleusen angelegt. Das heißt, der Kanal wird in verschiedene Höhenabschnitte geteilt. Da aber die Schiffe nicht bergauf klettern können, so werden sie durch Wasserdruck in Schleusenkammern von einem Kanalabschnitt in den anderen emporgehoben. Die Schleusen werden 225 Meter lang werden. In jedem Ende werden sie von einem starken Thor abgeschlossen. Steht das Schiff zwischen den beiden Toren auf dem niedrigeren Wasserpiegel, um auf den höheren hinaufzusteigen, so wird das hintere Thor der Schleusenkammer geschlossen und von dem höher gelegenen Teil des Kanals wird durch das vordere Thor der Schleuse so lange Wasser in die Kammer gelassen, bis das Schiff von ihm auf die gleiche Höhe mit dem Wasserpiegel des höhergelegenen Kanalteils emporgehoben ist und in diesen einfahren kann. Von dem höchsten Abschnitt des Kanals, der dreißig Meter über der Meeres-Oberfläche liegt und sein Wasser von einem See erhält, werden die Schiffe dann auf der anderen Seite des Kanals wieder durch Schleusen in die niedriger gelegenen Kanäle abgelassen. Der Kanal soll über dreißig Kilometer lang sein und sich in einer Länge von 150 Kilometern von der oberen Nagold bis zum Meer erstrecken.

Meter breit und neun Meter tief werden. Es können ihn also bequem die größten Schiffe befahren. Die Schleusen werden mit Doppellammern versehen, so daß gleichzeitig in jeder Schleuse ein Schiff hinauf und eines hinuntergebracht werden kann. Das Fahren durch den Kanal wird natürlich langsam vorstatten gehen, da die Schiffe bei jeder Schleuse Aufenthalt haben. Gegen den ungeheuren Zeitgewinn aber, der sich daraus ergibt, daß sie den Umweg um das Kap Horn an der Südspitze Amerikas nicht mehr machen müssen, spielt das gar keine Rolle.

Tagespolitik.

Das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb zieht seine Kreise, wenn auch bei Weitem nicht alle Entscheidungen auf Grund der einzelnen Bestimmungen durch alle Blätter gehen. Ein interessantes Urteil betrifft die Preisfrage. Es kommt vor, daß ein gar zu eifriger Konkurrent ganz speziell und mit aller Bestimmtheit versichert, eine genau bezeichnete Ware sei bei ihm billiger, als in anderen deutlich bezeichneten Gewerbetrieben. Das erscheint harmlos, es ist aber schon Verurteilung in dem Falle eingetreten, daß sich die Behauptung als nicht zutreffend erwies. Es ist ja der Wettbewerb nicht überall zu solcher Schärfe gediehen, daß nun auf jedes kleine Stroh, welches die geschäftliche Hitze hervorruft, geachtet und gleich der Klageweg beschritten wird, inmerhin können sich die Gegenjäger einmal zuspitzen und dann bietet das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb eine Handhabe zur Anrufung des Gerichts.

In Holland ist ein folgenschwerer Ausstand ausgebrochen. Die Transportarbeiter in Amsterdam haben schon seit einigen Tagen die Arbeit eingestellt und ihnen sind jetzt die Eisenbahnarbeiter gefolgt. Die der Nationalen Föderation angeschlossenen Organisationen der Transportarbeiter verlangen solidarisch die Entlassung aller Streikbrecher und die Wiedereinstellung aller Entlassenen. Die Vereinigung der Eisenbahnarbeiter beschloß bei der Direktion der Eisenbahngesellschaft darauf zu bestehen, daß sie keine Wagen für Schiffsverfrachter rangieren lasse, deren Personal sich im Ausstand befinde. Die Versammlung nahm einen Beschlusantrag an, nach dem im Falle der Nichtbewilligung der Forderungen ein allgemeiner Ausstand im ganzen Lande für alle Eisenbahnen- und Tramwaybediensteten erklärt werde. Die Eisenbahnzüge der holländischen Gesellschaft nach Belgien und Frankreich erleiden nur geringfügige Verspätungen, während die Verspätungen bei den Zügen nach Deutschland fast eine Stunde beträgt. Da auf beiden Bahnhöfen der Staats-eisenbahn in Amsterdam die Arbeiter streiken, so geht kein Zug der Staatsbahnen ab. Die Arbeiter der Linie Utrecht-Amsterdam streiken vollständig. Nach einer Meldung aus Utrecht beschloß dort eine Versammlung der Vorstände der Vereine der organisierten Eisenbahnangestellten, einer etwaigen Aufforderung der Führer der Organisationen, in den Ausstand zu treten, sofort zu folgen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 31. Jan. Nachdem die Abkommen mit der Schweiz und mit Italien betreffend den gegenseitigen Patentschutz in dritter Lesung ohne Debatte angenommen sind, wird die zweite Lesung des Kinderschutzgesetzes bei § 1 fortgesetzt. Abg. Hasse (nail.) hofft, daß das Gesetz im Wesentlichen nach den Beschlüssen der Kommission zur Annahme gelangen werde. Die weitere Debatte über § 1 des Kinderschutzgesetzes dreht sich ausschließlich um die Frage der Schädlichkeit der „Hütejugen-Arbeit“ und die von den Sozialdemokraten beantragte Einziehung der Landwirtschaft in das Gesetz. Staatssekretär Graf Posadowsky erlennt die großen Verdienste des Lehrers Naghd an, aber auch er sei der Meinung, daß man die landwirtschaftliche und gewerbliche Kinderarbeit nicht in einem Gesetz regeln könne. Abg. Bräse (fr. Vp.) erklärt unter dem Beifall der Rechten, daß die Tätigkeit der Hütejugen nicht so schlimm sei, wie es dargestellt werde. Die Arbeit dieser Kinder sei im Allgemeinen ganz gesund! Die Abgg. Samp (Rp.) und Sieg (nail.) weisen in erregten Ausführungen die Darstellungen über die Gefahren der Kinderarbeit auf dem Lande zurück und berufen sich auf die Zustimmung des Abgeordneten Bräse! Abg. Zwick (fr. Vp.) hebt hervor, daß Bräse nur für seine Person gesprochen habe. Schließlich wird § 1 unverändert angenommen. Im weiteren Verlauf der Debatte nimmt Staatssekretär Graf Posadowsky auf eine Frage des Abg. Warm Veranlassung, gegen die Auffassung Stellung zu nehmen, wonach die Bestimmungen über die Arbeitszeit der Angestellten im Gastwirts-gewerbe durch private Vereinbarung abgeändert werden könnten.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 31. Jan. (141. Sitzung.) Die heutige Debatte über den Art. 4 des Volksschulgesetzes wurde eingeleitet durch eine Rede des Präsidenten des Konstitutoriums, Freiherrn von Gemmingen, der sich dem Entwurf bezw. dem Kommissionsantrage angeschlossen. Nach Hildenbrands Begründung der gestern eingebrachten sozialdemokratischen Anträge, die die Abschaffung der geistlichen Ortschulaufsicht und deren Ersetzung durch die Aufsicht eines vom Ortschulrat gewählten Inspektors fordern, sprach noch als zweiter Vertreter protestantischer Anschauungen Prälat v. Sandberger, der die Beibehaltung der geistlichen Ortschulaufsicht vom Standpunkt der geschäftlichen Entwicklung und Erfahrung verteidigte. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß Lehrer und Geistliche sich bald wieder die Hand zu gemeinsamer Arbeit reichen mögen. Der Kultusminister beschränkte sich in der Hauptsache darauf, die Angriffe Hildenbrands zurückzuweisen, vor allem dessen Behauptung, die Regierung weiche vor dem Merkmalismus zurück. Er that das mit dem Bedauern, den Vorwurf jetzt hören zu müssen, wo das Centrum nicht nur Artikel 4, sondern auch die übrigen Fortschritte ablehne. Der Präsident teilte mit, daß Abg. Schmidt-Maulbronn seinen Antrag: „Die Ortschulbehörde ist teils dem Oberamt, teils dem Bezirksschul-aufsicht untergeordnet.“ ergänzt hat durch einen Antrag auf Uebertragung der Schulaufsicht an die Ortschulbehörde. Die technische Aufsicht und das Prüfungsrecht sollen dem Bezirksschul-aufsicht allein obliegen. Vizepräsident v. Kienne (Uc.) rief die beiden Konzeptionen zu gemeinsamem Kampfe um die Erhaltung der religiös-sittlichen Erziehungen der Jugend auf und verteidigte die in der Presse vielfach angegriffene Petition der katholischen Familienväter. Den Schluß machte der Deutschpartei v. Geh, der die von Zentrumsseite aufgestellte Konstruktion eines Rechtes der Kirche auf die Schulleitung als unhaltbar zurückwies und erklärte, dem Regierungsentwurf, bezw. dem Kommissionsantrag zustimmen zu wollen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 1. Febr. Der Würt. Schutzverein für Handel und Gewerbe schreibt uns: Neuerdings haben sich verschiedene Personen wieder über ihren Heereinfall bei nord-deutschen und bayerischen Wäldern-Detailreisenden beschwert. Wie wir schon mehrmals veröffentlicht haben, machen diese Reisenden dem Publikum vor, es handle sich um eine besonders vorzügliche Qualität, was der Wahrheit nicht entspricht. Waren von dieser Beschaffenheit sind in jedem Plaggeschäfte für den halben Preis zu haben. Sodann haustieren zurzeit wieder die Angestellten verschiedener nord-deutscher „Kunstanstalten“ mit „Hausjungen“ im Lande herum. Dieselben geben an, im Auftrag eines Krüppelhems zu sein und appellieren an die Wohlthätigkeit der Bevölkerung. Endlich wurde uns in letzter Zeit eine Beleidigung übergeben, welche der Hausierer eines Stuttgarter Abzahlungs-geschäftes um den Preis von Mk. 12.— verkauft hatte. Der wirkliche Wert beträgt höchstens 3 Mk.— Also Vorsicht! Man weise diesen Hausierer im eigenen Interesse die Thüre!

Altensteig, 1. Febr. Der Januar oder Rältemonat ist nunmehr vom Thaumonat, dem Hornung abgelöst. Dieser Monat ist bei wohl allen Leuten schon deswegen beliebt, weil er nur 28 Tage zählt, dann aber auch, weil er mit seinem zweiten Tage, Maria Lichtmess, schon ein leises Ahnen kommender Frühlingszeit in uns auskommen läßt, denn „Kommt Lichtmess gegangen, fangen die Tage an zu langen,“ und „Auf Lichtmess können die Herren bei Tage essen.“ Ja, langsam, aber doch stetig von Tag zu Tag, nimmt nunmehr das Licht zu und behält der Winter auch auf einige Zeit noch das Heft in der Hand, sein Regiment ist doch gezählt und das ist ein Segen, denn, um nur eines zu erwähnen, unsere Holz- und Kohlenvorräte haben gewaltig abgenommen. Der Ursprung der Bezeichnung des Februar als „Hornung“ ist trotz vielfacher Nachforschungen unserer Gelehrten noch nicht festgestellt. Die Einen führen ihn auf das in diesem Monat stattfindende Hörnen des Wildes zurück, die Anderen auf das Wort „Hor“, welches gleichbedeutend ist mit Roth, weil der Thaumonat viel Schmutz auf Straßen und Wegen im Gefolge hat. Mag dem sein, wie ihm wolle, auf jeden Fall hoffen wir vom Februar, daß er sein Verhalten den alten Wetterregeln gemäß einrichten wird, die da sagen, daß er alles andere, nur nicht frühlingmäßige Winterung bringen soll, denn: „Wenn der Hornung warm und nass, ist der März noch gar kein Platz,“ und „Wenn der Hornung kalt und nass, ist der März noch ein Platz.“

(Lehrvertrag zwischen Vater und Sohn.) Hiesfür gelten die Bestimmungen der Gewerbeordnung ebenso wie für nicht verwandte Personen. Die „Deutsche Juristenzeitung“ führt dazu folgende Entscheidung des Oberlandesgerichts in Raumburg an: „Die Bestimmungen der §§ 126 b, 150 4 a der Gewerbeordnung sind auch auf das Lehrverhältnis zwischen einem Lehrling und dem Lehrherrn anzuwenden, welcher zugleich Inhaber der elterlichen Gewalt über den Lehrling ist. Denn die Gewerbeordnung hat das Lehrlingswesen einheitlich geregelt, dabei aber für das Lehrverhältnis zwischen Vater und Sohn Ausnahmsbestimmungen nicht getroffen. Ein solches Verhältnis ist nicht lediglich anzusehen als eine fortgesetzte Ausübung der väterlichen Gewalt und der durch sie gegebenen Befugnis, den Sohn zu erziehen, zu beaufsichtigen und seinen Aufenthalt zu bestimmen (§ 1631 B. G.-B.). Diese Befugnisse geben dem Vater zwar das Recht, den Beruf seines Sohnes zu bestimmen; aber innerhalb des gewählten Berufes kann er nicht durch seine elterliche Gewalt die Anwendung gesetzlicher Vorschriften ausschließen.“

Im Georgenäum in Calw hielt Hr. Pfarrer Gonser aus Heilbronn einen öffentlichen Vortrag über das Thema: „Warum und wie kämpfen wir gegen den Mißbrauch geistiger Getränke?“ Redner führte nach dem „C. W.“ folgendes aus: Wenn ein Kulturvolk sich in einem fremden Welttheile ansiedelt, so baue der Spanier zuerst ein Gotteshaus, der Franzose ein Schauspielhaus, der Engländer ein Gemeindegewand der Deutsche ein Wirtshaus. Diese Charakteristik falle also sehr zu ungunsten der Deutschen aus, ja eine andere Charakteristik sei noch ungünstiger: Der Deutsche verbringe $\frac{1}{4}$ seiner Zeit im Wirtshaus, $\frac{1}{3}$ seines Erwerbs verbringe er, er vergeude $\frac{1}{2}$ seiner Gesundheit und er hole sich seine ganze Verjüngung im Wirtshaus. Diese Charakteristik scheint vielleicht manchem übertrieben zu sein, aber unwahr sei sie nicht, denn aus allen Parteien heraus lassen sich Stimmen gegen den Mißbrauch geistiger Getränke hören; auch die deutsche Presse öffne dieser Frage immer mehr ihre Spalten, ein Beweis, daß Hilfe not thue. Er (der Redner) bekämpfe nicht den maßvollen Gebrauch, sondern nur den Mißbrauch geistiger Getränke; wo dieser Mißbrauch anfange, das möge jeder Einzelne mit sich, seinem Geldbeutel, seiner Leistungskraft und seinem Arbeitsvermögen ausmachen. Eine Notwendigkeit des Kampfes gegen das übermäßige Trinken sei vorhanden, wenn man hineinleuchte in die verschiedenen Wirkungen des übermäßigen Alkohols. Wie hervorragende Aerzte nachgewiesen hätten, bringe der Alkohol eine große körperliche Schädigung hervor. Es sei dies festgestellt an den Organen, die unter dem Trinken hauptsächlich leiden; auch bei Epidemien sei der Trinker am wenigsten widerstandsfähig. Es gebe zwar Trinker, die ein stautliches Alter erreichen, aber dies sei nur eine Ausnahme. Mit der körperlichen Schädigung sei aber auch eine geistige Schädigung intellektueller Art verbunden, das Gehirn leide besonders stark und es sei kein Wunder, daß bei dem Trinker die geistigen Funktionen anormal seien; in Deutschland kommen jährlich 30 000 Menschen wegen Trinkens ins Irrenhaus; ein noch dunklerer Punkt sei aber die Uebertragung der Folgen auf die Nachkommenschaft. Der nationale Wohlstand werde durch das Trinken schwer geschädigt; das Wirtshausleben sei gleichbedeutend mit einem Verlust des Nationalvermögens wie für jeden einzelnen. Eine große Schädigung erfahre die Sittlichkeit durch den Alkohol. Als Gefängnisgeislicher am Zellengefängnis in Heilbronn habe er (Redner) Gelegenheit zu beobachten, von welcher traurigen Erscheinungen auf die Sittlichkeit der Alkohol begleitet sei. Das Wirtshausleben drücke den Menschen sittlich herunter, das Hocken im Wirtshaus habe etwas Geisttötendes, Abgestorbene an sich. Bedenklich sei, daß das übermäßige Trinken zunehme und deshalb müsse gegen dieses Erläbel der Deutschen angekämpft werden. Der

Staat und die Gemeinde sollte den Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke unterstützen. Die Konzessionserteilung soll erschwert werden; es sei doch ein Uebelstand, wenn in Göppingen z. B. schon auf 86 Einwohner ein Wirtshaus komme. Angezeigt wäre ein Gesetz, wornach Trinkerjehden nicht mehr einlagbar wären. Der Einzelne vermöge in diesem Kampfe nichts, es sei ein Zusammenstreben aller Kräfte notwendig; der deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke habe sich diese Aufgabe gestellt und es sei ein Beitritt zu diesem Verein jedermann, der es gut mit unserem Volk meine, zu empfehlen.

Serrensb. 30. Jan. Hier am Plage ist nicht allein die Bauhütigkeit eine rege, sondern auch für den Badeplatz selbst sind die städtischen Behörden bemüht, nach einer langjährigen Ruhe, den Ansprüchen der Zeit zu folgen. Die neue Wasserversorgung wird wohl baldigst in Angriff genommen werden, wenn die Verträge mit dem Fiskus ihre Erledigung gefunden haben. Die Kuranlagen erhalten eine bedeutende Erweiterung. Mit letzteren Arbeiten sind die Gartenbauingenieure Berg und Schwede-Stuttgart beauftragt und es ist somit zu erwarten, daß eine Anlage entsteht, die dem idyllischen Rahmen von Serrensb. angepaßt sein wird.

Der Stuttgarter Gemeinderat stimmte in seiner Sitzung am 29. Januar der Errichtung städtischer Apotheken grundsätzlich zu. Es soll an die Staatsregierung das Ersuchen gerichtet werden, zunächst eine Apotheke für die Stadt zu konzeptionieren.

Gannstätt. Mit dem am 19. d. M. hier gestorbenen Oberförster Louis Gottschick ist der älteste Forstbeamte unseres Landes heimgegangen. 1814 als Sohn des K. Gehegeleiters in Pleidelsheim, nachmaligen Revierförsters von Thomashardt, Wiblingen und Huldstätten, geboren, widmete er sich dem Forstfach, dem auch sein Großvater als Gehegearbeiter in Eglöshaus wie dessen Voreltern angehört hatten. Nach seinen Dienstjahren als Forstwart in Agenbach und Oberbrüden verwalte Gottschick die Reviere Bettenreute, Hoffstett und Vorch. Während seiner Amtsführung in Hoffstett wurde ihm für seine eifrige und erfolgreiche Thätigkeit namentlich im Kulturbetrieb Titel und Rang eines Oberförsters verliehen. Im Jahr 1888 in den Ruhestand versetzt, lebte er seither in Gannstätt, bis in die letzten Tage geistig frisch und voll Interesse für die Vorgänge im Forst- und Jagdwesen. Beerdigt wurde er in Vorch an der Seite seiner im Tod vorausgegangenen Gattin. Die Ehe ist kinderlos geblieben, das alte Förstergeschlecht erloschen. (S.-A.)

Heilbronn. 31. Jan. Eine Feuersbrunst zerstörte die mitten in der Stadt gelegene Metall- und Glockengießerei von Kiesel sowie einige Wohnhäuser und Magazingebäude.

In **Riesern** stürzte sich der 20 Jahre alte Bürstenmacher Karl Heilemann in einen Anfall von Geistesstörung aus dem zweiten Stock seiner elterlichen Wohnung etwa 5 Meter tief in den Hof. Der Unglückliche erlitt sehr schwere Verletzungen am Kopf und wurde mittels Sanitätswagens in das Pforzheimer städtische Krankenhaus gebracht, wo er derzeit noch lebt.

Wretten. 29. Jan. Eine Schnapshandlung hatte 400-500 Flaschen angeblich sehr guten Kognak hierher gehen lassen, die dann im Vollstreckungswege verkauft wurden, um so den Glauben zu erwecken, daß man echte Ware um billigen Preis bekommen könne. Viele gingen auf den Leim und belamen dadurch zum Preis von 1 M. bis 1.20 M. eine Flasche = $\frac{1}{2}$ Liter sehr schlechten Fruchtbrandwein, dessen Ladenpreis nicht mehr wie 50 Pfg. für den Liter beträgt. Ähnliches soll auch in Bruchsal vorgekommen sein.

Wiesbaden. 30. Jan. Dem „Rheinischen Kurier“ wird von gut unterrichteter Seite geschrieben: Der Kron-

prinz von Sachsen habe zugunsten seines älteren Sohnes auf die Thronfolge verzichtet und beim obersten Kriegsherrn um Enthebung von allen militärischen Stellen nachgesucht.

[[Louise Toskana, so muß man die bisherige Kronprinzessin bis zu ihrer Verheiratung mit Biron nennen, existiert für den sächsischen Hof nicht mehr. Etwas Wünsche von ihr werden in Dresden nicht mehr entgegengenommen. Das ist der Sinn einer amtlichen Erklärung, die es als vollkommen erkundet bezeichnet, daß der Rechtsbeistand der Prinzessin Dr. Zehme zu einer Besprechung mit dem Könige ins Dresdener Schloß berufen worden sei.

Berlin. 30. Jan. Eine sinnige Geburtstagsfreude hat Bayern dem Kaiser bereitet. Die bayerische Regierung hat an Preußen eine Anzahl Trophäen zurückgegeben, die in der Zeit des ersten Napoleon erobert worden waren. Es handelt sich um Fahnen und Geschütze. Dem Kaiser war mit dieser Rückgabe der wohl erhaltenen Feldzeichen, die in der Zeit deutscher Uneinigkeiten erbeutet worden waren, eine besondere Geburtstagsfreude bereitet, der er bei der Besichtigung im Zeughaus am vergangenen Dienstag lebhaften Ausdruck gab.

Berlin. 1. Febr. Dem Lokalanzeiger zufolge ging der Prokurist der Handschuhsheimer Gebrüder Plehner, Fritz Hans Nothar, nach Beratung bedeutender Unterschlagungen flüchtig.

[[In den großen Städten, namentlich in Berlin, werden schon längst weibliche Geschäftsreisende an das Privat-Publikum ausgesandt, die eine größere Schmiegsamkeit und Billigkeit für sich haben, da sie bei der gewaltigen Ueberflutung des weiblichen kaufmännischen Personals in allen Branchen leicht zu haben sind. Es giebt eigentlich kaum noch etwas, was in Berlin durch solche Kommiss voyageurs im Kleid nicht angeboten wird; „machen“ in Kartoffeln, Petroleum, Kleiderstoffen, Büchern, der Annahme von Versicherungs-Anträgen, Photographien u., aber etwas, was dieser Tage konstatiert wurde, das ist doch neu: Es wird auf Bahnhöfen und Kartenlegen gereist! Natürlich sind die Hintertreppen derjenigen Wege, auf welchen sich am Leichtesten ein Geschäft einfädeln läßt, für großstädtischen Dienstmädchen sind gerade so, wie die kleinstädtischen darauf verfahren, sich all ihre glückliche Zukunft von einer klugen Frau schildern zu lassen; aber auch die „Herrschaffen“ stehen der freundlichen Einladung eine Frage an das Schicksal zu thun, nicht immer ablehnend gegenüber. Im Gegenteil, das Geschäft scheint recht zu blühen, denn auf neu verteilten Anpreisungen ist von außerordentlich viel Anerkennung die Rede. Ist die Luft rein, werden gleich für 50 Pfennige auf den Richtenstisch flott Karten gelegt, sonst wird höflich um Besuch gebeten, wobei dann noch allerlei Glücks-Eliziere und Mixturen erworben werden können. Die sind natürlich extra zu bezahlen, dafür stimmt aber auch genau.

Von 100 Soldaten unserer Schutztruppe müssen im Durchschnitt 4,2 wegen Herzaffektionen entlassen werden. Bei 100 als invalid entlassenen Soldaten der Schutztruppe sind die Ursache der Invalidität ebenfalls Herzaffektionen. Man nahm seither an, daß Ueberanstrengung und Malaria die Herzkrankheiten herbeiführen, Oberstabsarzt Dr. Schellhorn führte aber kürzlich auf dem deutschen Kolonialkongress aus, daß in der großen Mehrzahl der Fälle der Alkoholismus zu Grunde liege. Die Hauptursache der überhandnehmenden Herzaffektionen unter den Mannschaften ist überall bei der deutschen Kriegsmacht dieselbe. Erfahrungsgemäß handelt es sich in der Regel um Leute, die schon vor ihrer Einstellung Trinker waren, deren Herzen aber erst nach der selben sich als krank und den Strapazen des Dienstes nicht gewachsen erwies.

Dillingen. 29. Jan. Durch die Unvorsichtigkeit eines Bergmannes ereignete sich auf der Bahnstrecke Dillingen-Primsweiler ein schweres Unglück. Der Genannte wollte

Seesucht

Ob dem Herze jubelt oder leidet,
Nimmer zweifele es an Gottes Walten;
Wenn es sich nicht selber von Gott scheidet,
Bleibt ihm ewig Gottes Treu erhalten.

Gerhards Frau.

Erzählung von Martin Bauer.

(Fortsetzung.)

Eigentlich ruderte es sich doch nicht zum besten, langsam, es war ihr vorher, unter des alten Wärtners Aufsicht, viel leichter erschienen, der Kahn hielt durchaus nicht immer die Richtung ein, die Lili ihm zu geben beabsichtigte, immerhin, ein köstliches Vergnügen blieb es doch, um so köstlicher, als Lili sich bewußt war, eigentlich etwas Verbotenes zu thun. Die kleine Insel zu erreichen, die sehr grün und lauschig wie eine Dase inmitten des Wasserspiegels lag, und die Lili sich als Ziel gesetzt hatte, mußte schließlich ja nur ein Kinderspiel sein, und Lili arbeitete weiter, nicht achtend, daß die zarten Hände, so harter Arbeit ungewohnt, zu schmerzen begannen und der Atem keuchend aus und ein ging.

Aber es war, als ob dem Kahn ein tückischer Dämon innewohnte, der sich Widerstand gegen Lili zur Aufgabe gemacht habe; so angestrengt sie auch arbeitete, und jetzt standen ihr wirklich schon die heißen Schweißtropfen auf der Stirn — die Insel war noch lange nicht erreicht, obgleich sie jetzt doch schon immerhin eine hübsche Strecke vom Ufer entfernt war. Wie unerschämt von dem Wärtner, so lange fort zu bleiben.

Und Lili arbeitete krampfhaft, jetzt eigentlich schon mehr von dem Bestreben geleitet, das Ufer wiederzugewinnen, mochte der Besuch der Insel immerhin für ein andermal aufbewahrt bleiben. Ihre roten Lippen murmelten dazu

etwas Unverständliches, was aber ganz gewiß kein Segenswunsch war, und dann richteten sich die hübschen Augen, die vor Anstrengung fast schwarz erschienen, erschreckt auf die dunkle Gestalt, die dräben eben unter dem Schatten der Bäume auftauchte.

„Lili!“ rief Helmut herüber und in diesem einzigen Wort lag eine ganze Stufenleiter von Empfindungen.

Lili zuckte zusammen, wandte die Augen fort und biß die Zähne auf einander, der Kahn machte eine tanzende Bewegung, denn Lili hatte die Ruder sehr tief und energisch, aber leider ganz planlos in das Wasser versenkt.

„O, Lili, wie konntest Du so unbefonnen sein,“ diesmal lag nur Besorgnis in Helmut's Stimme, „ich bin überzeugt, die Sache läuft schlecht ab.“

„Ach auch,“ Lili sagte das plötzlich in sehr resigniertem Tone und hielt erschöpft mit Rudern inne, „ich sehe überhaupt keine Möglichkeit vor mir, jemals wieder festen Boden unter die Füße zu bekommen.“

Sie hatte das so verzweifelt gesagt, daß Helmut, so wenig komisch ihm auch die Sache an sich erschien, doch lächeln mußte.

„Nein, bitte, laß die Ruder ganz ruhen,“ da Lili schon wieder Miene machte, ihre kaum unterbrochene Thätigkeit zu beginnen, „vielleicht treibt der Kahn ganz von selbst an das Land, verhalte Dich nur möglichst ruhig.“

Aber Lili war nicht geneigt, gute Ratsschläge entgegenzunehmen, und zu allererst von dem, den sie als ihren Feind zu betrachten sich gewöhnt hatte, sie warf den Kopf empor, neigte sich tief vorüber und griff weit mit den Rudern aus, unter Anspannung aller ihrer Kräfte.

„Aber, Lili, so hör doch nur.“ Helmut lief ratlos am Ufer hin und her, „ein kaltes Bad ist unausbleiblich —“

Das Wort stockte ihm im Munde, denn die Scene hatte sich grausam verändert, Lili war verschwunden;

das Wasser zog weite trichterförmige Kreise, und der Kahn trieb keloben, dicht neben der Unglücksstätte. Helmut war totenblau, ohne langes Bestimmen warf er seinen Rock ab und halb wadend, halb schwimmend hastete er der Stelle zu, wo eben ein lichter Rock sich ein wenig aufblähte.

Fünf Minuten später bettete er Lili so sorgsam wie eine Mutter ihr schlafendes Kind auf den weichen Rasen, strich ihr die nassen Haare aus der Stirn und versuchte, soweit dies thunlich war, ihre nassen Kleider etwas auszuwringen: daß er selbst über und über naß war, achtete er nicht im mindesten. Lili, die wunderbarerweise ganz bei Besinnung war, sah mit großen glänzenden Augen seinen Bemühungen zu.

„O, Du bist gut,“ sagte sie weich und sinnend, dann, nach einem tiefen Seufzer setzte sie fast unhörbar hinzu, „und ich hätte so harte Vorwürfe verdient.“

Statt einer Antwort bückte sich Helmut und drückte einen Kuß auf die kleine kalte Hand, die, wie ein Lilienblatt, im Grase lag. Ein leiser warmer Hauch ließ über das blasse Gesicht, sie schloß die Augen, als blende sie der Sonnenstrahl, der durch das Blätterwerk der feilich stehenden Bäume hindurchspielte und sagte träumerisch: „Ich denke, Du kannst mich nicht leiden, Du liebst nur Erna, Du —“

Sie konnte nicht weiter, denn Helmut hatte ihr die blauen zitternden Lippen mit einem heißen Kuße geschlossen. Und da geschah etwas Unerwartetes, etwas geradezu Unerhörtes: Lili schlang beide Arme um Helmut's Hals, sie erwiderte seinen Kuß und dann brach sie, immer noch seinen dunkelrothen Kopf festhaltend, in ein heftiges Weinen aus. Es kann nicht behauptet werden, daß die Stellung für Helmut bequemer gewesen wäre, aber er hielt mit bemerkenswerter Geduld eine ganze Weile darin aus, wahrscheinlich, um das scheue Vögelchen nicht zu früh wieder zu ver-

mit dem Frühpersonenzug nach seiner Arbeitsstätte fahren und legte sein Gepäck, darunter auch eine Flasche Benzin, unter die Sitzbank. Plötzlich explodierte die der Heizung zu nahe gekommene Flasche und fast gleichzeitig standen die Kleider mehrerer Arbeiter in Flammen. Zwei Arbeiter erhielten lebensgefährliche Brandwunden. In der entstandenen Panik stürzten sich mehrere Arbeiter durch das Fenster des noch in Bewegung befindlichen Zuges und erlitten Armbrüche und Hautabstürzungen.

Zur Umwandlung der Firma Krupp verlaudet, wie die Post. Ztg. berichtet, daß das Aktienkapital in Höhe von 100 Mill. M. in Aussicht genommen sei. Es kann sich bei dieser Angabe nur um Schätzungen handeln. Angesichts der ungeheuren Ausdehnung der Werke ist aber anzunehmen, daß diese Schätzung zu niedrig gegriffen ist.

Ausländisches.

Wien, 31. Jan. Den Bemühungen Giron's und der Kronprinzessin von Sachsen, zur evang. Kirche überzutreten, stellen sich große Schwierigkeiten entgegen. Es verlaudet, Giron wolle nun der orthodoxen Kirche beitreten. Die Kronprinzessin und Giron dürften infolge der unfreundlichen Haltung der Bevölkerung Mentone bald verlassen. Giron, der darüber bei der Prästatur Beschwerde erhob, wurde nahe gelegt, einen anderen Aufenthaltsort zu suchen.

Nach einer heute aus Mentone vorliegenden Meldung haben sich die vor einigen Tagen gemeldeten Vorgänge, wonach Passanten Giron und die Kronprinzessin von Sachsen anrempelten, wiederholt, so daß sich befürchten läßt, daß es zu einem öffentlichen Skandal kommen werde. Das Paar hat denn auch in den letzten Tagen den Hofhof nicht verlassen und trägt sich mit der Absicht, sich von hier wegzubeggeben. Giron äußerte, er werde einstweilen einen anderen Ort aufsuchen und sofort nach vollzogener Ehescheidung mit der Kronprinzessin nach Amerika überfiedeln.

Rom, 30. Jan. Deputiertenkammer. Der Minister für Post und Telegraphie, Galimberti, kündigte an, daß er demnächst einen Gesetzentwurf einbringen werde, welcher bezweckt, eine Station für Funkentelegraphie zu errichten, wodurch Rom mit Amerika auf 10,000 Kilometer Entfernung verbunden werde.

Neapel, 30. Jan. Der Bejav zeigt wieder eine erhöhte Thätigkeit. Da um den Vulkan herum die Erschütterungen zunehmen, gestattete die Polizei den Touristen, nur bis zur Grenze der Weinberge vorzudringen.

Amsterdam, 31. Jan. Auf Weisung des hiesigen Organisationsvorstandes brach heute nachmittag kurz nach 3 Uhr auch in Rotterdam der Streik aus. Der Zug nach dem Haag, der in Rotterdam stand, konnte nicht abgehen. Hunderte von Reisenden mußten umkehren. Auch in Harlem streifen die Arbeiter und steht der Verkehr still. Es herrscht allenthalben die größte Verwirrung im Personenverkehr. Die Züge gehen nur dann, wenn es möglich ist, und zu gänzlich unbestimmten Zeiten. Die Post trifft nur mit großer Verspätung hier ein. Für Pakete übernimmt die Direktion kein Risiko mehr. Die Eisenbahnarbeiter in Utrecht und Hilversum haben den hiesigen Organisationsvorstand gebeten, daß man ihnen den Streik erlaube. Doch erhielten sie Weisung noch zu warten und sich bereit zu halten. Ueberall an den kleinen Stationen von Amsterdam, Harlem und Rotterdam bleiben Reisende liegen, da keine Wagen mehr zu bekommen sind. Telegraph und Telephon sind infolgedessen überlastet.

Amsterdam, 1. Febr. Seit heute morgen 9 Uhr gehen die Züge im Inlands- und Auslandsverkehr wieder regelmäßig, wenn auch mit geringer Verspätung, ab. Die ankommenden Züge erleiden beträchtliche Verspätungen. Man hofft indes bestimmt, daß morgen der Verkehr wieder normal sein wird.

Amsterdam, 1. Febr. Die Direktion der holländischen

Eisenbahn hat allen Wünschen der Eisenbahner-Organisation entsprochen. Der Vorstand beschloß sofort, den Streik vollkommen aufzuheben.

London, 30. Januar. In einer Rede, welche Lord Cranborne in Sheffield hielt, sagte er bezüglich der Venezuelafrage: Die Politik der Regierung wird durch den Entschluß diktiert, die Interessen englischer Unterthanen zu verteidigen. Das Vorgehen Englands war keine Verletzung der Monroelehre. In der Angelegenheit besteht kein Bündnis mit Deutschland; es handelt sich nur um ein gemeinsames Vorgehen, wie wir es zusammen mit Italien im Somalilande, mit drei europäischen Mächten in Kreta und mit allen Mächten in China einschlugen. Wenn wir mit Deutschland zusammenwirken, könnten wir Deutschland nicht im Stich lassen. Wir haben keinen Verbündeten in Europa, sind aber bereit, mit den Mächten nicht nur in Südamerika, sondern auch in Asien, Afrika und Europa zusammenzuwirken. Der Fall mit Japan ist ein ganz anderer. Mit Japan haben wir ein Bündnis, das wichtige Folgen haben kann. Wenn wir auf die abschreckende deutsche Kritik unserer bewaffneten Streitkräfte zu sprechen kommen wollen, eine Kritik, die aus Unkenntnis und Vorurteil hervorgegangen ist, die wir sehr äbel aufgenommen haben, sollten wir uns vorziehen, nicht in den gleichen Fehler gegenüber Deutschland zu verfallen. (Beifall.) Cranborne schloß, er sei ziemlich betroffen gewesen über die Rücksichtslosigkeit, mit der gewisse unverantwortliche Personen in England die Handlungen Deutschlands kritisierten, ohne irgendwie die Sachlage zu kennen.

Petersburg, 30. Jan. Dem Laboratorium von Zekaterinostaw sind vom südlischen Ural 20 Pud Golderg (zu 16.38 Kilogr.) übermittelt worden, unter denen tausend Stücke reinen Goldes sich befinden. Der größte Klumpen wiegt 22 Pfund. Der Wert beträgt 200,000 Rubel.

Washington, 31. Jan. Staatssekretär Hay hat heute den Gesandten, Freiherrn Speck von Sternburg, dem Präsidenten Roosevelt vorgestellt. Die Unterredung mit dem Präsidenten war eine formelle. Freiherr Speck v. Sternburg wollte sein Beglaubigungsschreiben als Spezialgesandter überreichen, bevor er die Geschäfte der Botschaft übernimmt. Es wurden nur mündliche Erklärungen ausgetauscht. Speck v. Sternburg beschränkte sich darauf, die freundschaftlichen Gefühle des deutschen Kaisers zum Ausdruck zu bringen und seine Befriedigung darüber auszusprechen, in seiner jetzigen Eigenschaft nach Amerika zurückkehren zu dürfen. Präsident Roosevelt beglückwünschte den Gesandten und sprach die Hoffnung aus, daß seine Mission den Erfolg haben möge, die Lösung der schwebenden Fragen herbeizuführen. Eine andere Angelegenheit wurde nicht besprochen. Der Gesandte blieb nur wenige Minuten beim Präsidenten und wird heute nachmittag dem Gesandten Bowen einen Besuch abstatten.

Corfu, 31. Januar. In der Nähe des Kanals von Corfu stieß der britische Kreuzer „Pioneer“ mit einem Torpedobootszerstörer zusammen, wobei mehrere Mann getötet wurden. Zwei Leichen sind gefunden, etwa dreizehn Personen werden noch vermißt.

Ganger, 30. Jan. Nachdem die Avantgarde des Sultans unter Omar Jusf am 24. Januar südlich von Fez geschlagen worden war, ordnete Abdell Aziz das gemeinsame Ausrücken seiner fünf bei Fez liegenden Heere an, das am 25. Januar erfolgte.

Ganger, 31. Jan. Der Prätendent hat seinen Vormarsch auf Fez unterbrochen und sich ungefähr 8 Meilen auf seine alte Stellung zurückgezogen, um sich den Rücken zu decken. Zwischen den Truppen des Sultans und den Aufständischen fand ein Zusammenstoß nicht statt.

Ganger, 1. Febr. (Neuermeldung.) Ein besonderer Bote aus Fez meldet, daß die Truppen des Sultans unter dem Befehl des Kriegsministers am 29. Januar bei Tages-

anbruch die Stellung des Prätendenten angegriffen, seine Anhänger geschlagen und den Prätendenten gefangen genommen hätten. Andererseits meldet die Agence Havas: Die Aufständischen sollen die Truppen des Sultans in die Flucht geschlagen haben. Letztere ziehen sich nach Fez zurück, verfolgt von den Truppen des Prätendenten. Man meldet, daß auch der Kahlentamm der Benifuren sich erhoben und Mallei Mohammed zum Sultan ausgerufen habe.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 29. Jan. (Schlachtviehmarkt.) Preise für 1/2 kg Schlachtgewicht: Ochsen, vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwert bis zu 6 Jahren 69-71 Pfg., Farren, (Bullen): vollfleischige höchsten Schlachtwert 66-68 Pfg., mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 64-66 Pfg.; Kalb (Fären, Kühe): vollfleischige, ausgewästete Kalb, höchsten Schlachtwert 62-63 Pfg.; ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte Kalben und jüngere Kühe 60-61 Pfg., mäßig genährte Kalben und Kühe 56-58 Pfg., gering genährte Kalben und Kühe 55-45 Pfg. Kälber: feinste Mastlälber (Vollmilchmast) und beste Sauglälber 80-85 Pfg., mittlere Mastlälber und gute Sauglälber 75-80 Pfg., geringe Sauglälber 70 bis 74 Pfg. Schweine: vollfleischige, der feinsten Rassen und Kreuzungen bis zu 1. Jahr 62-63 Pfg., fleischige 60-62 Pfg., gering entwickelte sowie Sauen und Eber 55-56 Pfg. Verlauf des Marktes: Verkauf langsam.

Von der Gauer, 28. Jan. Von den Viehmärkten. Allen Anscheine nach werden die Viehpreise bald stark steigen. Norddeutsche, welche die letzten Wochen in unserer Gegend von Wertheim bis Rothensburg, sowohl auf den Märkten wie in den Ställen und von Händlern große Aufkäufe machten, haben diese Woche wiederum überall hin brieflich Aufträge zum Ankauf von Stieren und Rindern von 7-10 Ztr. lebend Gewicht gegeben. An solchen Tieren beginnt es zu mangeln und auch Arbeitsschwer werden stark gesucht. — Die Fleischpreise sind aller Orten um 5-8 Pf. gegen den November gestiegen und es ist gar keine Aussicht auf Fallen derselben.

Zweierlei Ideale.

Aus einer alten badischen Bezirkszeitung entnimmt eine Einwendung an uns nachstehende poetische Gedanken: Wenn ich ein junges Mädchen wär, mein erstes wär das, Ich nähme Strickbaumwolle her, und strick' ohn' Unterlaß Ich leg' das Pianospil, das ist nur Drentenrug Gestampert wird ja viel zu viel, gestrickt doch nie genug.

Wenn ich ein junges Mädchen wär, mein zweites wär das, Ich kontrollierte etwas mehr die Wäscherin am Hob Ich stielte, wenn die Wäsche ist, Romanlektüre ein, Mit spannenden Romanen liest, man nicht die Wäsche rein.

Wenn ich ein junges Mädchen wär, mein drittes wär das, Ich ging zur Kabin in die Lehr und koste selber was Der Hausfrau ziemt es sicherlich, wenn sie gut kochen kann Und könnt ich dies, bekäme ich auch selber einen Mann.

Auf vorstehendes Gedicht ist dann der Redaktion jener Zeitung folgende hübsche Antwort in dichterischer Form zugegangen und veröffentlicht worden:

Wohl giebt's im deutschen Vaterland Manch Mädchen froh und frisch, Das schaffen kann mit unsrer Hand Für Küche, Haus und Tisch. Das ellenlange Strümpf strickt Und nähen kann gar fein; Und wer ihr naht, nennt sie entzückt „Des Hauses Sonnenschein.“

O wär ich da ein ganzer Mann, Mein erstes wär das: Um Herz und Hand hielt schnell ich an; Doch was geschieht, wohl was? Man zukt die Kacheln still und schweigt, Ob auch das Herz schlägt warm. Wenn hält ich mich ihr zugeneigt, Wär sie nur nicht so arm!

Drum, Ihr Herren, merkt auch das, Der Vorwurf trifft nur halb, Ihr tanzt zu viel, Ihr tanzt zu gern Den Tanz ums gold'ne Kalb; Nicht stricken, waschen, kochen ist's, Was Euch so wohl gefällt, Es ist, damit Ihr nur es wißt Allein das liebe Geld.

Verantwortlicher Redakteur: R. Kieker, Altsiedel.

scheuchen, und als er sich wenigstens zu sitzender Stellung emporrichtete, wußte er das so geschickt einzurichten, daß nun auch Lili neben ihm im Graze saß und den Kopf an seine Schulter gepreßt hielt.

Die Situation wäre so reizend wie möglich gewesen, hätten sie beide nur trockene Sachen angehabt, und Helmut wäre der letzte gewesen, der daran gedacht hätte, ihr Ende herbeizuführen; so wie die Verhältnisse lagen, blieb ihm nichts anderes übrig, als Lilis Kopf langsam emporzurichten, aufzustehen und dann den Versuch zu machen, auch die junge Dame wieder auf die Füße zu bringen. Lili machte ihm das nicht leicht, sie fühlte sich so tief gebemüht, daß ihr alle Willenskraft abhanden gekommen zu sein schien. Aber schließlich stand sie doch aufrecht und Helmut betrachtete sie mit eigenem Ausdruck, dann sagte er gütig, aber doch in einem Tone, der keinen Widerspruch aufkommen ließ: „Sieh mich einmal an, Lili!“

Die dunkle Wimper hob sich, senkte sich aber sofort wieder.

Helmut lächelte. „Ja so, ich habe vergessen, daß ich augenblicklich durchaus nicht salonsfähig aussehe, und doch kann ich Dir keine Zeit lassen, Dich womöglich wieder in die mir nicht gerade wohlwollende Cousine zurückzuverwandeln. Also Lili, Hand aufs Herz, Aug' in Auge, liebst Du mich?“

Wieder hob sich die Wimper, und diesmal verstand es Helmut, den Blick festzuhalten:

„Ja,“ sagte sie, und es klang fest, obgleich es sie dabei vom Kopf bis in die Fußspitzen durchschauerte.

„Und Du bist Dir bewußt, daß so, wie wir uns vorher küßten, sich Cousin und Cousine nicht küßen, daß es der Brautkuß war, den Du mir gegeben?“

„Ja,“ sagte Lili noch einmal, während eine Blutwelle ihr in das Gesicht schlug und ihre Lippen sich leicht öffneten.

Er konnte nicht anders, er mußte sie noch einmal an sein Herz nehmen und ihre Lippen mit den seinigen schließen.

„Und ich glaubte, Du liebtest Erna,“ sagte Lili, immer noch zu Helmut emporschauend, während er sie sorgsam in seinen vor dem kalten Bade abgelegten Rock hüllte.

„Narrchen, liebes, süßes Narrchen Du.“ Helmut knöpfte den Rock, so gut es gehen wollte, unter Lilis Arm zu; sich gegen den halben Vorwurf zu verteidigen, der in Lilis Worten gelegen, hielt er für ganz überflüssig. „Und jetzt Deinen Arm, Schatz, und dann im Sturmschritt dem Hause zu, es wäre nicht hübsch, wenn wir unsern jungen Brautstand mit einem tüchtigen Schnupfenfieber begämen.“

„Nein, ganz gewiß nicht,“ gab Lili lachend zu, sie fühlte sich leicht und fröhlich wie ein Vogel, und das einzige Unbehagen in dieser seligen Stunde, die nassen Kleider, nahm sie als gerechte Strafe für ihren Vorwitz ohne Murren hin.

Nach einer geraumen Weile erst kam das Ueberlegen, und sie begann etwas kleinlaut:

„Weißt Du, daß ich eigentlich Furcht vor Gerhard habe?“

„Nunja, Liebchen, Du stehst jetzt unter meinem Schutz, vergiß das nicht.“ Helmut sagte das sehr erhaben, als könnte er im Notfall mit seinem starken Arme eine ganze Welt beschützen, und Lili versuchte überzeugt auszugehen, ward damit aber zu ihrer eigenen Ueberraschung nicht so ganz fertig und sagte deshalb, immer noch etwas niedergeschlagen:

„Ich hatte zwar von Gerhard die Erlaubnis zum Raufahren erhalten, das heißt, eigentlich hatte ich sie ihm ehrlich abgenommen.“ ihr altes Selbstgefühl hob sich schon wieder — „ich hatte ihm aber leider das thörichte Versprechen gegeben, die ersten Versuche nur unter seiner Aufsicht anzustellen.“ — Sie stockte.

Helmut zog die Augenbrauen zusammen. „Und heute bei der ersten sich anbietenden Gelegenheit, hast Du dieses Versprechen natürlich sofort gebrochen, o Lili, Du machst mir Kummer. Wenn nun auf alle Deine Versprechungen so wenig zu bauen ist?“

Lili machte ein erschrockenes Gesicht. „Aber, Helmut, wie kannst Du glauben? Du sollst sehen, wie treu und fest ich zu Dir stehen werde,“ sie hatte fast Tränen in der Stimme, und Helmut drückte ihr beruhigend die Hand.

„Ich wäre ja ein ganz unglückseliger Mensch, wenn ich Dir nicht glauben wollte, aber Du siehst an Deinem heut'gen Unfall, daß es auch um die Treue im Kleinen gelegentlich eine schöne Sache ist.“

„Ja, natürlich.“ Lili senkte den Kopf, „hätte ich mein Versprechen gehalten, wäre ich nicht ins Wasser gefallen, wir hätten keine nassen Kleider, ich brauchte nicht wie ein ungezogenes Kind, das Strafe verdient hat und sich dessen bewußt ist, vor Schwager Gerhard Furcht zu haben — aber,“ und hier flog ein Zug von reizender Schelmerei über ihr Gesicht — „Du konntest dann auch nicht zur rechten Zeit dazukommen, mich aus dem Wasser aufzufischen, und wir waren dann höchst wahrscheinlich noch immer Cousin und Cousine, bedenke auch das, Helmut.“

„Du bist ja eine kleine Jesuitin, Kind, der die Mittel ganz Nebensache scheinen, wenn nur der erreichte Zweck ein guter ist, aber so wenig Freund der Jesuiten ich sonst bin, ich kann Dir nicht Unrecht geben, der erreichte Zweck ist diesmal ein gar zu guter, geschädigt ist kein anderer Mensch worden als höchstens Du selbst, und Gerhard's drohender Zorn wird sich in ein Nichts auflösen, wenn er Dich als glückliche Braut jenes abscheulichen Helmut wiederfindet, den eine gewisse kleine Dame vor einer Stunde ungefähr noch in den tiefsten Abgrund der Hölle verurteilt.“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Murcia-Blutorangen
 feinste, süße Früchte
 1 Stück 5, 6, 8, 10 A, bei Dugend-
 Abnahme billiger, empfehlen in
 frischen Sendungen.
 Chr. Burghard jr.
 Fr. Flaig, Conditor.

Altensteig.
**Zur Bienen-
 fütterung**
 empfiehlt
Randis, schön gelben
 zu billigsten an-gros-Preisen
 C. W. Lutz.

Altensteig.
**Arbeiterhosen
 Arbeiterhemden
 Arbeiterblusen
 Arbeiterschürze**
 empfiehlt
 Fr. Bäßler
 Tuch- und Kleiderhandlung.

Erzgrube.
 Auf der Nagoldthalstraße von hier
 nach Altensteig wurden 7 **Mark
 Geld**

gefunden
 welche der rechtmäßige Eigentümer
 innerhalb 8 Tagen abholen kann bei
 Acquier **Finfänger**.

Geld-Offert.
 Per sofort oder später sind größere
 und kleinere Darlehensposten geg-
 solide Pfandsicherheit zum **Aus-
 leihen** vorgemerkt. Passende Ge-
 suche werden **rasch und billigst**
 erledigt, auch laufende. Zielerforde-
 rungen gekauft durch
Karl Koller, Heilbronn a. N.
 Hypothekengeschäft.

Wer Ordnung
 und Uebersicht über die täglichen
 Ausgaben und die richtige Ein-
 teilung der Einnahmen im Haus-
 halt erzielen will, beziehe das
 nützliche und praktische Buch:

**Die tägliche
 Buchführung
 im Haushalt**
 v. Frau **Martha Schneeweiss**.
 Preis gebunden 1 Mk.
 Ausführliche und praktisch an-
 gelegte Tabellen, für den Tag,
 die Woche und das einzelne Quar-
 tal bilden einen besonderen Vor-
 zug dieses Buches.
 Zu beziehen durch alle Buch-
 handlungen oder gegen Einsen-
 dung von 1 Mk. 20 Pf., direkt
 von der Verlagsbuchhandlung.

Robert Schneeweiss
 Berlin W. 30
 Eisenacher-Strasse 5.

Altensteig.
Schreibhette
 empfiehlt billige
 schreibhette
 (1907 gungstrotz)

**Oberweiler.
 Dankagung.**



Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme während der Krankheit und dem
 Hinscheiden unseres I. Vaters, Groß- und
 Schwiegervaters
Martin Wurster
 und für die zahlreiche Leichenbegleitung sagen
 wir unsern innigsten Dank. Insbesondere
 danken wir für die trostreichen Worte des
 Hrn. Pfarrers Fischer und den erhebenden
 Gesang des Hrn. Lehrers.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Landw. Bezirks-Verein Nagold.
**Vermittlung der Bestellung von
 Saatgut und Torfstreu.**
 Bestellungen auf den Bezug von Saatgut, insbesondere von
 Rottkeesamen und die so sehr empfohlenen Schwedischen Futter-
 Erbsen, sowie auf den Bezug von anerkannt guter holländischer Torf-
 streu (pro Zentner etwa 1 Mk. 50—60 Pfg.) wollen binnen 14 Tagen
 bei dem Unterzeichneten oder dem Vereinskassier, Herrn Hirschwirt Klein
 in Nagold, eingereicht werden.
 Nagold, den 29. Januar 1903.
Der Vereinsvorstand:
 Ritter.

Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des
 Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu
 heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige
 Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarth, Magen-
 krampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Ver-
 schleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-
 mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen
 schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
 Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig
 befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt
 und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des
 Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein be-
 seitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut
 von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt
 fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden
 Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also
 nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden
 die Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Sym-
 ptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen,
 Blähungen, Heißheit mit Erbrechen**, die bei chronischen
 (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden
 oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen,
 wie **Verklebung, Kolikschmerzen,
 Herzklappen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutanstauungen** in
 Leber, Milz und Pfortaderstamm (**Hämorrhoidalleiden**)
 werden durch Kräuterwein rasch u. gesund beseitigt. Kräuter-
 Wein beseitigt jedwede **Anverdaulichkeit**, verleiht dem Ver-
 dauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten
 Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.

**Gageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
 Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-
 hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes
 der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit** unter nervöser Ab-
 spannung u. Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen,
 schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam dahin.

Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen
 Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung
 und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt u. ver-
 bessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem
 Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen
 und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und
 1,75 in **Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Saiter-
 bach, Wildberg, Batersbrunn, Teinach, Calw, Eutingen,
 Norb, Dornstetten, Freudenstadt u. s. w.** in den Apotheken.

Zus. versendet die Firma **Subert Ulrich, Leipzig**
 Weststraße 82/3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen
 nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Für Nachahmungen wird gewarnt.
 Man verlange ausdrücklich **Subert Ulrich'schen Kräuterwein**

Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malag a
 wein 4500, Weinsprit 1000, Glycerin 1000, Rotwein 2400, Cereiche u
 list 1000, Kirschkorn 2000, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, ameriz. Kraut
 wurzel, Glycerinwurzel, Kaliumwurzel, an 100.

**Luise Klumpp
 Johann Bühler**
 Verlobte
 Altensteig. Spielberg.
 Altensteig.
 Februar 1903.

**Ettmannsweiler-Spielberg.
 Hochzeits-Einladung.**
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 5. Februar ds. Js.
 in das Gasthaus z. „Hirsch“ in Ettmannsweiler
 höflichst einzuladen.
Jakob Hirn Anna Maria Keller
 Sohn des Tochter des
 Michael Friedr. Hirn, Bauers Schultheiß Keller in
 in Ettmannsweiler. Spielberg.
Kirchgang um 11 Uhr in Simmersfeld.
 Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung
 entgegennehmen zu wollen.

**Altensteig.
 Extra starkgebauter
 Kinder-
 Leiter-Wagen**
 sowie
Kinder-Sport-Wagen
 neuester Konstruktion, in verschiedenen Größen
 bei billigst gestellten Preisen bei
C. W. Lutz.
 Neuester Katalog steht zur Verfügung.




Saatzeit u. Frühjahr naht
 wo der Landwirt, wo jede Familie die vielseitigsten Be-
 dürfnisse zu decken hat.

Recht lohnend
 gestaltet sich jeweils eine zweimäßige Insertion.

Wer rastet
 in der Anpreisung seiner Bedarfs-Artikel, der darf sich nicht
 wundern, wenn er in Vergessenheit gerät, wenn kein rechter
 Zug im Absatz sich entwickeln will, wenn auswärtige Ver-
 sandtgeschäfte das laufende Publikum an sich ziehen.

„Aus den Tannen“
 ist speziell für unsere Gegend das geeignetste Insertions-Organ.
 Wirkame Sapsstellung, billige Berechnung Grundjahr.

Expedition des Blattes „Aus den Tannen.“

Für unsere Nähmaschinen unter 5 Jahre | Garantie
 Fahrräder unter 2 Jahre
 zu konkurrenzlos billigen Preisen suchen wir solvente Ver-
 treter und geben Probemaschinen einzeln ab.
Sports-, Maschinen- und Fahrradwerke Chorinski
 G. m. b. H. Berlin, Auguststraße 19.

Notiztafel. Die Gemeinde Calmbach verkauft
 Dienstag 10. ds. 11 Uhr 325 Stück
 Eichenholz 3, 4. und 5. Klasse,
 einmal größerer Durchmesser
 im Calmbach, im Ortsteil
 G. m. b. H. Calmbach, im Ortsteil

Familiennachrichten:
 Verlobte: Christian Dieterte mit Rosine
 Rotzsch, Kad.
 Gessor, ome. Klosterreidenbach, Erntebine
 G. m. b. H. Calmbach, im Ortsteil
 G. m. b. H. Calmbach, im Ortsteil